

26788

Zur
BIBLIOTHEC



der Berlin: Gesellschaft
naturforschender Freunde

Altbestand (1782)

20684

Ältere

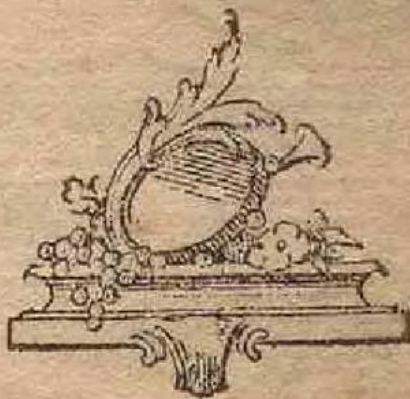
Wettergeschichte

der

Mark Brandenburg,

zur

Erläuterung der neueren.



Berlin,

bey Johann Carl Franz Eissfeld, 1782.

1851

1851



1851

1851



Im zwölften Jahrhundert

1125

War ein sehr harter Winter, und ein ungestümer Frühling.

Im dreyzehnten Jahrhundert

1210

war auch ein sehr strenger Winter, welcher die Saat hinderte.

U 2

1221

1221

ist von Ostern bis auf den Herbst, beständig
nasses Wetter gewesen.

1236

in diesem Jahr war der Winter so gelinde,
daß Schnee und Eis nicht über den sechsten
Tag dauerten.

1258

war ein warmer Winter, und sehr heißer
Sommer.

Im vierzehnten Jahrhundert

1336

am 27 October wütete der heftigste Sturm-
wind, welcher Kirchen, Schlösser, Häu-
ser, und unzählbare große Bäume umwarf.

1382

wehete fast gar kein Wind, daher wurde die
Luft mit faulen Dünsten so angefüllt, daß
tödliche

ödliche Krankheiten entstanden, welche viele Menschen wegraffeten.

1399

war ein sehr kalter Winter.

Im funfzehnten Jahrhundert

1407

war der Winter noch härter, also daß Männer von 80 Jahren sich nicht erinnerten, einen solchen Winter erfahren zu haben.

1420

hingegen in diesem Jahr war es im Winter so warm, daß am 20sten März die Bäume blüheten, und am 4ten April die Weinstöcke.

1427 (nach andern 1425)

auch in diesem Jahr war zur Zeit des Winters ein sehr gelindes ja warmes Wetter, also daß zu Nicolai (am 6ten December) die Pfirsichbäume, Roggenblumen, und andere

Pflanzen blüheten: aber der darauf folgende Sommer, war sehr ungesund.

1468

war ein kühler und nasser Frühling und Sommer, welcher Theurung nach sich zog.

1472

war große Dürre.

1473

auch in diesem Jahre war der Sommer sehr heiß und dürre, und dennoch folgte ein sehr harter Winter.

1479

war es zur Zeit des Winters gelinde und warm, ohne einigen Schnee und Frost. Hierauf folgte ein sehr heißer und trockener Sommer, so daß es zwischen Pfingsten und Michaelis niemals regnete; und dennoch war es ein fruchtbares Jahr.

1493

1493

war der Sommer unerträglich heiß.

Im sechzehnten Jahrhundert.

1503.

Der Sommer war sehr heiß, so daß die Bäche und Brunnen austrockneten.

1513

war ein sehr kalter Winter, von welchem man noch viele Jahre hernach sprach, ja eine Jahresrechnung davon anfieng.

1516

Der Sommer war sehr dürre, und deswegen an Garten-Gewächsen großer Mangel.

N 4

1518

1518

war die Witterung so schlecht, daß es an Getreide, Wein und Gartengewächsen sehr fehlte.

1520

war es zur Zeit des Winters bis auf Peter Stuhlfeyer (den 22 Febr.) warm; hernach fiel eine große Kälte ein, welche bis auf Philipps- und Jacobs-Tag währete.

1534

Von diesem Jahr an bis in das 1536ste Jahr, war allenthalben großer Mangel an (Regen, folglich auch an) Wasser, insonderheit war der Sommer im 1535sten Jahr unerträglich heiß.

1538

Am Ende des Jahres war es so warm,
daß

9

daß die Jungfrauen im Anfange des
Jahres

1539

und am Fest der heiligen drey Könige, Kränze
von Weilchen, Kornblumen, Stiefmütter-
lein und andern Blumen, trugen.

1540

war ein solcher heißer Sommer, daß unter-
schiedene Wälder von der Hitze in Brand ge-
riethen. Die Weinlese war so gut, daß
man sich nicht erinnerte jemals Wein von
gleicher Güte gehabt zu haben.

1546

im Frühjahre und Sommer verdarb die Wint-
tersaat von gar zu großer Nässe, und es
blieben viele Aecker unbesäet.

U 5

1551

1551

fiel zu Michaelis eine grausame Kälte ein,
und der Schnee lag an vielen Orten so hoch,
daß die Menschen bis an die Knie in densel-
ben fielen.

1555

am ersten Weihnachtstage erhob sich ein un-
gemein heftiger Sturm, welcher acht Tage
ohne Unterlaß fortbauerte, und unter wel-
chem es am 31sten December sehr heftig don-
nerte und blitzete.

1556

war ein sehr heißer und durrer Sommer, aber
ein so kalter und harter Winter, als seit
Menschen Gedenken nicht gewesen.

1563

am 10ten Febr. Nachmittags um 4 Uhr, er-
hob

hob sich ein sehr heftiger Sturmwind, welcher vier Tage lang grausam wüthete.

1566

fieng ein sehr kalter und heftiger Winter an, auf welchen

1567

ein sehr heißer Sommer folgete; insonderheit war die Hitze im Monat Julius groß. Der folgende Winter war wieder sehr hart.

1569

fieng es am Tage Johannes des Täufers an zu regnen, und hörte während der ganzen Zeit der Erndte nicht auf. Es ward also das Getreide sehr beschädiget, und man bekam sehr wenig Wein.

1577

1577

um Ostern blüheten die Kirsch = Spilling =
Pflaumen = und Schleen = Bäume, welches
in vielen Jahren nicht geschehen war.

1579

regnete es vom 7ten Junius bis 7ten Julius
unaufhörlich, daher die Erndte schlecht ge-
rieth.

1580

am 11ten März war eine ungewöhnlich große
Kälte.

1583

war gegen das Ende des Februars eine sehr
grimmige Kälte.

1584

1584

im Herbst blüheten die Rosen und einige
Bäume zum zweytenmal.

1586

fiel am Tage aller Heiligen (am 1 Nov.) eine
grimmige Kälte ein, welche bis nach Fast-
nacht des folgenden Jahres dauerte.

1589

blüheten die Rosen im Julius zum zwey-
tenmal.

1590

im Maymonat erfrore der Wein fast allent-
halben in der Mark, so daß es wenige Trau-
ben gab; der Sommer war aber so heiß und
trocken, daß man an wenigen Orten, wegen
des großen Mangels an Wasser, mahlen
konnte.

1591

1591

im Vor-Winter fiel gar kein Schnee.

1592

fast von Michaelis an bis auf den Tag aller Heiligen, (1 Nov.) war ein nasses und windiges Wetter.

* * *

Obige Wetter-Nachrichten, sind aus Andr. Engel breviario rerum marchicarum, gezogen. Sie dienen zu einem Beweise, daß sonderbare Witterung so ganz ungewöhnlich nicht sey, noch die Erde so zerrütte und zerstöre, als die Menschen zu der Zeit da sie vorhanden ist, zu glauben und zu sagen pflegen. Sie kann freylich Mißwachs, Theuerung, Hungersnoth und gefährliche Seuchen, zu Folgen haben: allein Gottes Weisheit,

heit, Macht und Güte, sorget dafür, daß kein Uebel ganz allgemein und so schädlich ist, daß es einen ganz unersetzlichen Schaden anrichtet. Man muß also zu der Zeit da entweder ein schreckliches und fürchterliches Ungewitter tobet, oder eine böse Seuche wüthet, nicht glauben, die Erde und das menschliche Geschlecht auf derselben werde untergehen. Als am Ende des 1555sten Jahres der oben beschriebene Sturm rasete, glaubeten die Märker, wie Engel berichtet, daß der jüngste Tag nahe sey, und irrteen in dieser Meynung.

Ich habe diese Nachrichten in diesen Tagen zum Zeitvertreib gesammelt, da ich an der epidemischen Krankheit Theil genommen, welche in Schnupfen, Husten und Fieber bestehet, und eine ungemein große Kraftlosigkeit verursacht. Sie ist, wie es scheint, aus Rußland, über Curland, Preußen und Pom-

Pommern hieher gekommen, oder auch durch die schleunigen und häufigen Abwechslungen zwischen strenger Kälte und gelinder Witterung, hier zu Lande, und in den genannten anderen und mehreren europäischen Ländern, eben so wie in dem zuerst erwähnten, entstanden.

Ich wünsche, daß ein anderer, der mehr Zeit und Gelegenheit dazu hat, als ich, diese Wetter-Geschichte erweitern, und bis auf unsere Zeit fortführen möge. Berlin am 25 April 1782.

Büsching.

